

Kampf der Verzweiflung

Geführt auf ein riesiges Kriegsmaterial, das sie aufkaputt hatte, hat die Sowjetunion im Einvernehmen mit England den Ueberfall auf Europa organisiert. Erst dieser Tage kam eine Londoner Zeitung, der „Daily Express“, das Baktieren der Briten mit den Sowjets das „gut gehütete Kriegsgeheimnis Englands“. Trotz aller Vorbereitungen und trotz der heimliche Stalins haben jedoch die Sowjets, die von dieser Politik erhoffte Ernte nicht einbringen können. Die sowjetischen Armeen sind von den deutschen Divisionen überrollt und weit nach Osten zurückgetrieben worden. Die Verluste, die die Sowjets in den größten Vernichtungsschlachten der Weltgeschichte erlitten haben, sind von einem derartigen Umfang, daß sie weder durch eigene Produktion, noch durch angestrebte Hilfsaktionen ausgeglichen werden können. Außerordentlich schwer ist die Sowjetunion des Weiteren durch den Verlust der wichtigeren Industriestellen und durch die Ausschaltung großer Industriegebiete getroffen worden.

Auch in London gibt man sich über den Ernst der Lage, in der die Reste der Sowjetarmee sich befinden, keiner Täuschung hin. Die Deutschen, so meinte die „Times“, kämpften sowohl in Afrika wie in der Sowjetunion mit äußerster Zähigkeit. Man dürfe daher den nationalen Fanatismus Deutschlands nicht unterschätzen. „Wir werden ihn nur“, so schreibt das Blatt wörtlich, „um den Preis einer allseitigen Anstrengung schlagen“. Das, was die „Times“ hier den nationalen Fanatismus Deutschlands nennt, ist jedoch nur die eiserne Entschlossenheit der deutschen Soldaten und des deutschen Volkes den Widerstand der gewohnten Feinde unserer Rassen zu brechen und damit die Unruhestifter in Europa niederzuschlagen. Auch die allseitige Anstrengung, die das Londoner Blatt fordert, wird an der Ueberlegenheit Deutschlands auf dem Kriegsschauplatz nichts ändern, weil diese Ueberlegenheit das Resultat harter und langwieriger Arbeit der Opferbereitschaft und der Disziplin ist und durch Improvisationen nicht überflügelt oder auch nur eingeholt werden kann.

In letzter Zeit hat nun Stalin unter rückfichtlosem Einsatz der Ueberreste seiner zertrümmerten Heere und des ihm noch verbliebenen Materials Gegenangriffe gegen die deutschen Linien vortragen lassen. Alle diese Angriffe, von denen Stalin offenbar hofft, daß sie England, entgegen den wirklichen Verhältnissen, dahin berindrücken werden, an die Errettung voll kampffähiger Sowjetheere zu glauben, sind jedoch unter schwersten blutigen Verlusten gescheitert. Wieder zeigt sich hier ein grundlegendes Unterschied in der deutschen und der feindlichen Kampfkraft: Deutschland lehnt es ab und hat es nicht notwendig, um Prestigeerfolge willen Angriffe zu unternehmen, von denen von vornherein feststeht, daß sie den Verlauf des Krieges nicht bestimmen können. Wir beschränken uns darauf, das durchzuführen, was logisch notwendig ist — das allerdings mit unerbittlicher Energie. In diesem Zusammenhang sei z. B. daran erinnert, daß die deutsche Heeresführung es auch ablehnt hat, auch nur einen Tropfen deutschen Blutes zur Erzielung eines schnellen Prestigeerfolges vor Leningrad zu opfern. Es ist ganz gleichgültig, wie lange die Belagerung einer eingeschlossenen Stadt dauert, da ihr Schicksal auf alle Fälle besiegelt ist.

Geradezu glänzend wurde die Richtigkeit dieser Strategie in Odessa bestätigt. Auch hier hat die deutsche Heeresführung geduldig den Fall der Stadt abgewartet und gar nicht daran gedacht zur Beschleunigung des unumkehrlichen Endes dieses sowjetischen Widerstandsnestes noch besondere Blutopfer zu bringen. Die feindliche Kapitulation hat dann in völliger Verkennung der wahren deutschen Strategie die Welt mit Lügen des Inhalts überschüttet, Odeffa leiste „heldenhaft Widerstand und werde niemals die Waffen strecken“. Ja, man entbildete sich nicht, diese dumme Parole noch weniges Tage vor dem Fall der Stadt zu wiederholen.

Das deutsche Volk hat allerdings für diese Strategie durchaus Verständnis, weiß es doch, daß sie getragen ist von dem Verantwortungsbewußtsein der deutschen Führung und daß ihr zugrunde liegt das Vertrauen in die eigene Kraft, das uns jene Sicherheit gibt, die dem Feind völlig abgeht. Während des ganzen Verlaufes dieses Krieges stand für uns der Sieg der deutschen Waffen niemals in Frage. Wo immer der Feind sich deutschen Truppen zum Kampf gestellt hat, da ist jedesmal der erste Waffengang dieses Krieges wieder bestätigt worden: der Triumph der deutschen Waffen. Die britische Autokratie und der blutbesessene Bolschewismus mögen noch so oft an die Waffen appellieren, immer wird die Entscheidung gegen sie ausfallen. Woran liegt es denn, daß Stalin sich gezwungen sieht, dem britischen Lord Beaverbrook in einem Telegramm für die Ueberwindung von Flugzeugen und Panzern zu danken und gleichzeitig die Bemerkung einzuflechten, er möchte gern, daß England so viele Flugzeuge und Panzer schicke, wie es ihm möglich sei? Warum muß Stalin denn in England und in Nordamerika um Kriegsgerät betteln, wo er doch die Sowjetheere auf Kosten einer mihandelten und dem Elend preisgegebenen Bevölkerung bis an die Zähne bemannschet hatte, vor allem mit Flugzeugen und Panzergeräten schwerer Art? Warum ruft denn Lord Beaverbrook immer aufs Neue zur Steigerung der Produktion auf? Doch nur deshalb, weil die deutschen Armeen die feindlichen Heere vernichtend zu Boden geschlagen die die Ausrüstung dieser Truppen in einem Umfang, wie er in der Geschichte einzigartig dasteht, zertrümmert haben. Stalin hätte es nicht notwendig, sich für britische Hilfeleistungen, die doch nur ganz unzureichend sind, zu bedanken, wenn nicht die deutsche Wehrmacht die Sowjetheere bereits derart getroffen hätte, daß Stalin selbst nicht die geringste Hoffnung mehr hat, Deutschland aus eigener Kraft weiterhin Widerstand leisten zu können. Unter diesen Umständen ist jeder sowjetische Waffeneinsatz für einen Prestigeerfolg ein Akt der Verzweiflung. Gerade dadurch wird unterdrückt, daß Moskau nicht mehr aus noch ein weiß. Aber gerade dieser sinnlose Waffeneinsatz wird das Ende der Sowjetheerricht nach beschleunigen. Im übrigen stehen die Kämpfe an der langen Front im Osten auch weiterhin ganz im Zeichen der unbedingten und dauernden deutschen Ueberlegenheit. Ueberall werden feindliche Angriffs- oder Ausbruchversuche abgewiesen, brechen die deutschen Infanterie- und Panzerverbände sich Bahn, wird der Nachschub der Sowjets durch die deutsche Luftwaffe auf schwerste verhindert.

Chicago. Der Korrespondent eines bekannten Blattes des Mittelwestens bringt in einer Meldung aus Russland in neuerer Zeit interessante Einzelheiten über die innerpolitische Lage Australiens. Danach sind die Ansichten über die Frage der Unterstützung für Dienste außerhalb Australiens in zwei Lager gespalten.

Das geheime Zusammenspiel

Widerlegte Behauptungen Edens

Berlin, 2. Dez. Die Feststellung des Reichsaußenministers von Ribbentrop vor den Vertretern der Regierungen, die auf der Konferenz in Berlin dem Antikominternpakt beitreten, daß die britische und die sowjetische Regierung schon lange vor dem 22. Juni gegen Deutschland konspirierten, ist Eden und Molotow sehr peinlich. Alle Bemühungen diese Feststellung des Reichsaußenministers von Ribbentrop zu dezentrieren, werden vor dem Urteil der Geschichte vergeblich sein angesichts der zahlreichen Beweise, die die Feststellung des Reichsaußenministers bestätigen.

Es ist eine feststehende Tatsache, daß die erste Annäherung der britischen Regierung an die Sowjetregierung damit vollzogen wurde, daß Churchill im Dezember 1940 Halifax zum Rücktritt von seinem Posten als britischer Außenminister veranlaßte, da durch Halifax eine Annäherung an die Sowjetunion erschwert worden wäre. Diese Tatsache hat sogar die Schweizer Zeitung „Berner Bund“ richtig erkannt, die in einem Artikel vom 23. November eingehend darlegt, daß eine Annäherung zwischen England und der Sowjetunion so lange unmöglich war, als Halifax das Foreign Office leitete. Der „Berner Bund“ schreibt wörtlich: „Nach dem Niederbruch Frankreichs war es für England äußerst wichtig, eine große Verbündete zum Bundesgenossen zu erhalten. Dies konnte nur die Sowjetunion sein. Aber Stalin verhielt sich auch nach dem Sturz Chamberlains durchaus ablehnend, sein Mißtrauen, daß der „Geist von

Waningen“ in England lebenden Kreisen nicht totzuwar, war zu groß. In erster Linie, um dieses Mißtrauen Stalins zu überwinden, dürfte Churchill Halifax durch den Wegener von München, Eden, ersetzt haben.“

Gleich nach der Uebernahme des Foreign Office können die Bemühungen Edens gefördert werden, in Kontakt mit der Sowjetunion zu kommen. Schon am 27. Februar 1940 meldete der Londoner Nachrichtenendienst, daß Eden Verhandlungen mit dem sowjetischen und dem jugoslawischen Gesandten gehabt habe. Am 3. März meldete der Londoner Nachrichtenendienst neue Verhandlungen zwischen Eden, dem jugoslawischen und dem griechischen Gesandten sowie dem sowjetischen Votschafter in Ankara. Am 22. Februar meldete der Associated Press aus Ankara, daß der britische Votschafter Sir Stafford Cripps aus Moskau in Ankara erwartet werde, da er seinem Ehe für interessante Informationen liefern könnte, und daß Cripps sich vor seiner Abreise von Istanbul nach Ankara hinsichtlich der künftigen englisch-russischen Beziehungen optimistisch geäußert habe. Das gemeinsame britisch-sowjetische Intrigenpiel gegen Deutschland in Jugoslawien zieht sich bekanntlich dann wie ein roter Faden durch alle Verhandlungen, die Eden im Frühjahr dieses Jahres während seines längeren Aufenthaltes im Vorderen Orient hatte, und die besondere Rolle, die England und Sowjetrußland bei dem Zusammenkommen des Simowitsch-Putschs am 27. März in Jugoslawien spielten, waren die ersten sichtbaren Erfolge dieses Intrigenspiels.

Hefige Panzerkämpfe

Die Klammer um Leningrad

DNB. Im mittleren Abschnitt der Ostfront erzielte eine deutsche Panzerdivision am 1. 12. in erfolgreichem Angriff gegen einen bolschewistischen Widerstand und trotz bolschewistischer Gegenangriffe weiteren Bodengewinn. Auf dem linken Flügel dieser deutschen Panzerdivision entwickelten sich heftige Kämpfe mit sowjetischen Panzerkräften, die das Vordringen der deutschen Panzerkampfwagen aufzuhalten versuchten. Im Verlauf des Gefechtes zwischen den deutschen und sowjetischen Panzerkampfwagen vernichteten die deutschen Panzer ohne eigenen Verlust sechs mittlere Sowjetpanzer, vier gepanzerte Lastkraftwagen und vier sowjetische Panzerabwehrkanonen. Zur gleichen Zeit unternahmen die Bolschewisten einen anderen Teil der gleichen Panzerdivision zwei Einlastungsvorstöße mit Infanterie und Panzerkampfwagen. Die bolschewistischen Vorstöße wurden von dem deutschen Regiment, das in diesem Abschnitt eingesetzt war, unter schweren sowjetischen Verlusten zurückgeschlagen. Die deutsche Panzerdivision legte auch in diesem Gebiet ihren Angriff fort.

153 Panzer durch ein einziges Korps vernichtet.

DNB. Die schweren Verluste, die die Bolschewisten in den Kämpfen vor Moskau durch stetigen Angriff der deutschen Truppen gehabt haben und noch haben, ergeben aus der Meldung eines deutschen Armeekorps. Die Truppen dieses deutschen Korps vernichteten innerhalb einer einzigen Woche 153 sowjetische Panzerkampfwagen und erbeuteten 19 Sowjetgeschütze aller Kaliber. Im Laufe dieser Kämpfe vernichtete eine Division dieses Korps 23 Sowjetpanzer, darunter mehrere schwere und schwerste Panzerkampfwagen.

Britischer Kreuzer versenkt

Aus dem italienischen Wehrmachtbericht.

DNB. Rom, 2. Dez. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag meldet:

„Die Schlacht in der Marmarica dauert in verschiedenen Einzelkämpfen mit Heftigkeit und Erbitterung an. An der Front von Tobruk ist die feindliche Artillerie und lebhafteste Feuerkraft der beiderseitigen Artillerie. An der Front von Sollum setzte unsere Verteidigung wiederholten feindlichen Angriffen hartnäckigen Widerstand entgegen. Auf dem mittleren Abschnitt zusammenstoßen im Gebiet von Sidi Rezegh, wo im Laufe des Tages insgesamt etwa 1500 Gefangene gemacht wurden, darunter General Milos Reginal.“

Die italienische und deutsche Luftwaffe war sehr aktiv. Sie griff Truppenabteilungen, Ansammlungen von Kraftfahrzeugen und Verlogungsstellen des Feindes wirksam an. Ziele in Tobruk und Eisenbahnabstellplätzen im Gebiet von Sidi Barani—Marja Matraf wurden bombardiert, wobei Brände und Explosionen hervorgerufen wurden.“

In Luftkämpfen wurden insgesamt 15 feindliche Flugzeuge abgeschossen, davon 11 von italienischen und 4 von deutschen Jägern. Zahlreiche weitere Flugzeuge wurden getroffen und beschädigt.

Die feindliche Luftwaffe unternahm Einflüge auf Ortschaften Libyens und griff wiederholt einige unserer sichtbar getarnten Feldlazarette mit Bomben und Maschinengewehrfeuer an, wobei Tote und Verletzte unter den Infassen zu beklagen sind. In Benghasi wurde das Krankenhaus „Principe di Piemonte“ getroffen. Ein feindliches Flugzeug wurde von der Bodenabwehr von Derna brennend abgeschossen.“

In der Höhe von Tobruk traf ein italienischer Verband von Torpedoflugzeugen einen britischen 5000-Tonnen-Kreuzer mit drei Torpedos. Der Kreuzer ging unter.“

Der „Aurora“-Klasse zugehörig.

Wie in Ergänzung zum italienischen Wehrmachtbericht von offizieller Seite mitgeteilt wird, handelt es sich bei dem durch Torpedotreffer eines italienischen Torpedobootverbandes versenkten britischen Kreuzer um einen 5300-Tonnen-Kreuzer der „Aurora“-Klasse.

In Nordafrika

Auf eigenen Fahrzeugen in Gefangenschaft.

Von Kriegsberichterstatter Heinrich Brähler.

DNB. (PA.) Der Krieg in der Wüste hat seine eigenen Formen und Rhythmen. Es kommt vor, daß der Feind sich tageslang nicht sehen läßt. Er weicht aus, taucht woanders auf. Die Unendlichkeit der Wüste, die fast keine Anhaltspunkte für die Orientierung bietet, erleichtert ihm das in ungewohnter Weise. Trotzdem haben ihn unsere Panzer erwischt und wo sie ihn einmal vor den Rollen haben, gab es kein Entkommen mehr. Zwei Tage lang lag hinter dem Tomtom hergefahren. Nichts hatten wir und völlig aus den Augen verloren. Aber am Morgen des zweiten Tages fanden unsere Panzer wieder in Gefangenschaft und dem belohlenen Platz ein paar Umarmungsversuche und der Tomtom lag in

einem steilen, Uebergabe oder reistlose Vernichtung — es waren nur eine Wahl. Nur geringen Kräften gelang es — es waren Teile der östlichen britischen Kräftegruppe — sich der Umklammerung zu entziehen. Im Morgengrauen haben wir in der Wüste eine brandende Masse aus zusammengebrängelter Gefangener. Sie hatten die Federn um sich geschlagen, denn sie waren entsetzt. In ihren Augen standen die Schreden der Schlacht. Alle Hissdichter des britischen Kavalleries schienen hier verkommen, das Panzerunter der Wüsten war die Wüste in der Trostlosigkeit der Wüste auf den Abwärts nach rückwärts. Da waren Schützentruppen, Schmarotz, Reutelerländer, Australier und die emigrierten Soldner der bestgeleit europäischen Heere Stumpf teilnahmslos sahen sie da und machten nur die Gesten des Wandens womit sie aus um Jüdischen anbreiten wollten. Ein paar deutsche Soldaten hielten in ihren Krädern um das Wort herum und hatten keinen im Auge, der etwa sich zur Seite hätte drehen wollen. Die Gefangenen haben auf dem Sandboden auf dem ein kurz vor Gefecht eine schnelle Entschcheidung erbracht hatte. Ringend brannten die Panzer, viele waren schon in der Nacht ausgebrannt. Die deutschen Panzertruppen hatten wieder ganze Arbeit geleistet. Nach hatte niemand Zeit die vernichteten Panzer und Fahrzeuge der Gefangenen und Leute zu zählen. Es ist Mittag geworden. Die Gefangenen formieren sich zum Abmarsch. Ein englischer Offizier der deutsch tschech befehligt den Gefangenen sich in Reihenreihen aufzustellen. Dann haben Rohrreine heran lauter Wustensoldaten eines schmerz als das andere. Die Tommies wachen große Augen. Sie haben das Verlangen auf ihren eigenen Fahrzeugen in die Gefangenschaft an fahren. Sichtlich haben sie sich das nicht träumen lassen, wie so viel in diesem Krieg, in dem so alles anders gekommen ist, als sie es sich erlaubt hatten.“

Deutsche Offiziere treten ein und zählen. Es ist nicht leicht, in diesen harten Ordnung zu bringen. Englische Gefangene, die fahren können, fahren ihre eigenen Kameraden in die Gefangenschaft und noch dazu auf ihren eigenen Fahrzeugen, auf denen sie vor ein paar Tagen erst auf Reuuten gekommen waren, um — nach Churchill — den Truppen der Wüste in Libyen das Leben nicht anzuhaufen. Es kommt immer anders als man denkt. Auch für die anderen kommt der Abmarschbefehl. Da die Panzerfahrzeuge für andere wichtiger sind, werden auch der Rest der Wüste in die Gefangenschaft zu Fuß antreten. Dies mißfällt ihnen sichtlich. Schwere Waffen haben sie sich. Die Schwere machen Schmutz. Einige haben sich noch um einen Mantel, eine Decke, hier und da müssen einige mit Nachdruck um Hilfe angetrieben werden. Einmal leut die englische Artillerie weiß der Geier, wobei eine Last von Gefangenen vor die Nase. Da können sich auch die Panzerfahrzeuge sehr schnell. Man muß das einmal erleben haben und man wird das Bild nicht mehr vergessen: Eine müde Wüste zieht schliefenden Kräfte dahin in eine endlose Staubwolke gebillt vorbei an den Trümmern der Schlacht an brennenden Panzern, Munitionskisten, an Waffen und Geräten. Eine handvoll deutscher Soldaten begleitet die Abziehenden auf Krädern.“

Ritterkreuz für Pilotoffiziere

Verlässlicher Mut und beispielhafte Führung.

DNB. Berlin, 2. Dez. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verleiht auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Vichteberger, Kommandeur eines Jagdregiments, Major Kollb, Kommandeur einer Jagdabteilung.



Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

3. Dezember.

- 1818 Der Hygieniker Max von Pettenkofer in Eichtenheim geboren.
- 1857 Der Bildhauer Christian Daniel Rauch in Dresden gestorben.
- 1880 Der Generalfeldmarschall Hedor von Bock in Klüsterin geboren.
- 1888 Der Mechaniker Carl Zeiss, Gründer der Zeisswerke, in Jena gestorben.
- 1933 Erwin Baur, Vererbungs- und Pflanzenzüchtungsforscher, in München in der Nacht gestorben.
- 1937 Regelung der Lohnzahlung für Arbeiter an Feiertagen.

Soldatenwünsche

Kleine Tips für die Weihnachtsvorbereitungen

NSA. Mit Befriedigung nagelten sie die letzten Bretter auf das Dach, dann war das Dach festlos geschlossen. Die Erde, die der 7.ber in den großen Krieg gerissen hatte, war schwierig zusammenzuhalten. Denn aus dem so verdichteten kleinen Raum zwischen Pfahlpoden und Erdreich erwachten ihnen schreckliches Gumpenrausch und Kumpelau entzogen. So knappten sie denn die Gelegenheit, um hier mit hohen Stößen aufzutreten und im verwahrscheinlichen Garten hinter der Kiste erst einmal ein entsetzlich hinteres Feuer zu entfachen. Danach rückte die vier Soldaten mit einem Balken an, passten ihn ein, klopfen mit der Axt ein paar Bretter gerade und hatten schließlich aus der Ruine ein Quartier gemacht. Als sie am großen roten und weiß gezeichneten Ofen auf Eisen hockten, die sie anderswo unauffällig ausgetrieben hat, waren sie quatschvergnügt und kamen sich wie Könige vor. Weihnachten hatten sie wie die Tiere des Feldes in den erst luppigen dann froststarrten Schuppenhöfen erhardt oder sich in den Befehlshandeln eng auf dem Stroh zusammengeknüllt, ohne sie die Stiele von den Füßen zu nehmen. Heute am ersten Adventtag in dem drei Kilometer zurückgelegten Dorf bewachten sie mit Wonne in dem aus Feuer gestellten Kugel auf die Vögel; eines Kuchens vor. Unmöglich wurde es warm. Draußen tauchte einer um die Erde; dann trat ein weißbeiniger Unteroffizier ein. Mit den über die Ohren geklappten Seitenteilen der Feldmütze sah er aus wie ein Weihnachtsmann. Das fanden die vier Hausherren auch und beehrten den Korporal mit entsprechend gemühtem Aufbruch. „Weihnachtsmann“, sagte der und setzte sich mit auf die Bank: „Von wegen...“ Er sprach breit wie die Leute aus dem Berratal, da, wo Dessen und Thüringer zusammengemacht sind.

Aber das Stichwort „Weihnachten“ war geerdet und bedächtig: die fünf kamen den sieben Kameraden, die ihnen der Spieß an diesem Abend noch, hundertfach über das zulässige Quartier, hereinlegte. Das die Truppe ihre Soldaten traditionsgemäß mit praktischen guten Dingen bedenken würde, wußten sie alle. Aber darüber hinaus malten sie sich aus, wie herrlich sich gewisse Sendungen der Weihnachtsfeldpost in dieser Stunde von Todesgefahr und Brunnstille ausmachen würden. Der lange Überdache, der auf dem Hügel liegend, die Hügel auf den niedrigen Sägeboden vor dem Dienenverbot hatte, sagte: „Wir haben sie endlich eine Sammlung herrlicher Gedächtnisse. Es werden sehr schöne Verse darin. Aber der Herausgeber ist uns sozuzunehmen eine Allmächtigkeit geworden, dazu passen die klingenden Worte nicht recht. Ich wünsche mir Bücher, die entspannen und unterhalten, wenn man mal eine Stunde Zeit hat. Was ja die Kameraden sind verschieden. Ganz sicher, daß man was Brauchbares zu lesen hat. Der Schütze 2 des SA-Gruppen, der beim letzten Schein der offenen Dämmerung in einem bewachten Sammler geleitet hat, wie voriges Jahr an einem Kamin der Touraine, hatte im gleichen Augenblick gerufen das Ding zu: „Wer will?“ Sieben Anwärter meldeten sich. Der Schütze Schindewolf, der Student der Germanistik war, schnappte das geriefene Heft mit den entschuldigenden Worten: „Eigentlich sollte man das Zeug gar nicht lesen. Aber wer hat hier was anderes?“ Sein Vorgänger in dem literarischen Genuss beteuerte, er lese nur Unterhaltungsliteratur; ein anderer meinte, Humor wäre vorzuziehen. Der dritte wußte sich auf den kleinen russischen Sprachführer oder ein Taschenwörterbuch beschränken, während der Vierte mit dem dringenden Verlangen nach regelmäßiger Belieferung mit deutschen illustrierten Zeitschriften und mit Zeitschriften den Willen der ganzen Stunde fand.

Draußen saugen und piffen die Winde wie Turbinen. Sie auf Tourten gehen. Abschlüsse unserer schweren Geschäfte packten sich hindurch. Drinnen sprachen sie weiter von Weihnachtsnachten und hatten gemeinsam eine lange Liste der kleinen Dinge auf, die ihnen recht kamen. Kleine Dinge, weil sie gerade genug zu schreppen hatten. Und sie wußten, daß die Heimat jetzt nur das erzeuge was nötig war, und spannten ihre Wünsche an die Angehörigen zu Hause nicht hoch wenn sie auch im Stillen hofften, daß liebe Hände dabei manche Wünsche durch Baketei und Schneiderei durch Geduld und Fingerfertigkeit anhalt durch Kauf erfüllen würden. Was sie sich so dachten, reichte vom Feinzeugabonnements, kleinen Postkarten mit den liebsten Bildern, Taschenrechnern, Rundharmonikas, Hülsen, oder Dreiecksstiften, Taschenrechner und Solifarten bis zum Nähzeug und Uniformbüchsen, Kunstseide, Dampfmischer, Gläsern und Tabakspinnern mit Beutel und Stopfer, Kreisel, die Wünsche, die sie im Sommer in den mildendurchwärmteten Gebäuden am Dolgauer beuten, da ten sich stummlich vermindert. Gleichwohl, der damals ein Königreich für einen Schiller anbot, schäuferte nun von dem achteten Kopfschäger, den sein Vater im Weltkrieg befaß, und von dessen wolkiger Wandlung, den Wandwärmern oder Oberflappen; sein Freund Dieter verlangte dringend nach einer Nagelbürste und Anfeuchtender.

So flogen die Stichworte aus allen Ecken — sie wußten genau, was sie brauchen konnten: Weichpapier, letzte Handtücher, Nadeln, Kerzen, Gläser, oder Kreislampe, Brotkrumen, beginn, Benzinkanister, Wollschaf, Sonnen- und Schneeschirm, dazu Taschenrechner und Hülsen, Allmächtig wurden die Wünsche verwoben und niemand nahm sie mehr ernst — dazu hätte Adolphs Wunderlampe oder Anderens Fliegende Koffer gehört. Aber die kleinen Wunschzettelchen wie die bunten Blättchen von Geröll einer anderen Welt, die sie so lebendigen Seelen durch die Gassenkabe im Lande der weihnachtlichen Sowjets zogen, markierten genau die Tiefe und Weitsichtigkeit deutscher Soldatengemüter jünger und gereifter Männer, die ebenso gut konnten, wie sie in der Lage waren, den Frieden auszubauen und immer schöner und vielfältiger einzurichten.

Kriegsbericht Kurt G. Stoisenberg (NSA).

Verkaufssonntage vor Weihnachten 1941

Es ist Anlaß gegeben, darauf aufmerksam zu machen, daß an dem für den Verkauf vor Weihnachten freigegebenen Sonntag, 14. Dezember 1941, außer den Lebens- und Gemütmittelgeschäften sowie den Kohlenhandlungen auch solche Geschäfte, für die allgemein eine Mindestverkaufszeit von 15 bis 18 Uhr gilt, von der Verpflichtung zur Offenhaltung ihrer Verkaufsstellen ausgenommen sind.

Calw, 2. Dez. (10 Jahre NS-Frauenchaft.) Am 25. November durfte die Ortsgruppe Calw der NS-Frauenchaft die zehnjährige Wiederkehr des Tages ihrer Gründung feierlich begehen. Das geschmückte Heim war überfüllt. Ein würdevoll vorgetragenes Orgelkonzert von Dahn eröffnete den Abend. Vertreter der Kreisleitung und der Ortsgruppe der NSDF sowie die Kreisfrauenchaftsleiterin waren zugegen. Ein Rückblick in die erste Zeit des Bestehens der Frauenchaft, der Vortrag von Gedichten und Liedern von Schumann, Schubert und Brahms gaben dem Abend die Weihe.

Calw, 2. Dez. Durch die Bereitstellung eines Raumes im Schulhaus, neben dem jetzigen Kindergarten, ist die Möglichkeit geschaffen worden, den Mäntchen dieser Mütter entgegenzukommen und noch einige Kinder im Kindergarten aufnehmen zu können.

Hagold, 1. Dez. Gewerbelehrer Wilhelm Sannwald in einem Geb.-Art.-Regt. im Osten, wurde mit dem E. R. I. ausgezeichnet. Er wurde auch zum Direktor der Berufsschulen Hagold-Kleinheim ernannt.

Haidersbrunn, 2. Dez. (Von Granitblock erschlagen.) Am Samstag gegen 9 Uhr ereignete sich im Steinbruch zum Haidersbrunn ein folgenschwerer Unfall. Dort löste sich plötzlich ein Granitblock im Gewicht von mehreren Tausend und stürzte aus einer Höhe von etwa 21 Metern auf die dort beschäftigten vier Arbeiter. Ein fremder Arbeiter wurde getötet und ein Arbeiter erlitt solch schwere Kopfverletzung, daß er in das Kreiskrankenhospital Jena-Breitfurt eingeliefert werden mußte. Zwei der Arbeiter kamen mit dem Schrecken davon.

Beamte — würdig der großen Zeit

Sinn und Aufgabe der Gaukschule Wehingen

NSA. Bei dem Kameradschaftsabend, mit dem der 31. Erholungsabschnitt der Gaukschule Wehingen abschloß, machte Gaukschulleiter Schumm wieder bedeutende Ausführungen über Sinn und Aufgabe dieser Schulungsarbeit. Unter Hinweis auf die Aufgaben der Zukunft und mit dem Einfluß unserer Soldaten Vergleiche ziehend, unterstrich er die Forderung nach Menschen von Format, die der Größe unserer Zeit entsprechen. Er wies an Beispielen aus der Geschichte — der besten Lehrmeisterin des Lebens auch für den einzelnen Menschen — nach, daß der letzte Sinn des Lebens der Kampf ist, der Kampf für Wahrheit und Gerechtigkeit, wie wir ihn heute zu führen haben und von dem sich kein Volksgenosse, vor allem aber auch kein Beamter abschließen darf und kann. Von diesem Gesichtspunkt aus würdigte er die Bedeutung der Gaukschule, die ihm sehr und Herz gewachsen ist. Sie ist übrigens im ganzen Reich die einzige Schule dieser Art, die trotz des Krieges ihre Arbeit fortzusetzen vermag. Am Vorkmittag schon hatte Gaukschulungsleiter Dr. Klett rechtensweisend über grundsätzliche Fragen der nationalsozialistischen Weltanschauung gesprochen.

Wettrüsten

Herr Pfeifle und Herr Schäberle, die beiden unzertrennlichen Freunde, gehen gemeinsam durch die Stadt. Plötzlich bleibt Pfeifle vor einem Plakat stehen. „Da no“, sagt er, „was ich denn des scho wieder?“ Er sieht: „Wettrüsten der Hitler-Jugend“. Schäberle schüttelt den Kopf: „Was des verdammt i net. Was wettest denn die Kerle do rüsten?“ — „Dallo, Kerle, komm an mol tom!“ — ruft er seinem Nachbarn, dem zwölfjährigen Kerle. „Jetzt sag mir no amole, was soll denn des bedente: Wettrüsten der Hitler-Jugend, so a Blech.“ — „Da no, Herr Schäberle“, sagte Kerle, „des ist ebbs ganz primad; des ist nämlich so: do beschließ mir in onserm Denkrat Spielzeug und alles mögliche, soviel mer no können. Du weil mer do om 5 Wett-Koffel, no heißt mer des halt Wettrüsten der Hitler-Jugend. Wenn mer a mol gnug Sache jamme beschließ het, no wird des alles fürs WDW verschteigert.“ Pfeifle ist ganz begeistert: „Was des gfüllt mer jetzt, do den ibi Kerle an mol ebbs richtig. Aber lam mer an a mol seh, was ibe do machet!“ Natürlich, zum Schluß, ehmers verschteigert, wird des alles ausgeteilt und zeigt: — „Aber jetzt muß i schnell in Dienst. Heil Hitler!“

Die Wurzel allen Übels . . .

Welch ist die Wurzel allen Übels. Der Geizige, dem Geld alles, das höchste Glück bedeutet, legt sich selbst die größten Entbehrungen auf, nur, um seinen Besitz zu mehren. Dafür ein überzeugendes Beispiel aus diesen Tagen. In Mittelwalde in Schwaben fand im Alter von 70 Jahren eine Witwe. Die neue Mieterin der Wohnung wollte den Stubenofen heizen. Er zog nicht, zeigte eine so starke Lauchentwicklung, daß ein Dienstmädchen herbeigetragen werden mußte. Der kam sofort hinter das Geheimnis des nicht heizenden Ofens; er war mit Papier- und Hartgeld im Werte von 14000 Mark vollgestopft!

Geiz — er schafft viel Tränen, führt Nervenschmerzen herbei, bringt Menschen oft für immer auseinander. Das aber sind Grenzfälle des Geizes. In wie vielen Fällen wächst er über das Krankhafte ins Verbrecherische hinaus. Entmenschte Eltern haben wiederholt ihr krankes Kind oft jahrelang in menschenunwürdigen Kämern gefangen gehalten, um die Kosten eines Krankenhausaufenthaltes oder einer Anstalt zu sparen.

Es gibt viele Dinge, die das Gute in einem Menschen zum Schweißen bringen, verbrecherische Triebe in ihm wecken, Geiz und Habgier aber sind einige der stärksten treibenden Kräfte.

Feldpostgrüße sandten:

Schätze Karl Jäger, Neuenbürg; Schätze Robert Kautz, Haidersbrunn; Soldat Max Keller, Gaisal.

Wieder 12000 Mark mehr

Das Ergebnis des 2. Opfersonntags

NSA. Der Gau Württemberg-Hohenzollern meldet als Ergebnis des 2. Opfersonntags 118242,95 RM., das heißt eine Erhöhung des Ergebnisses vom 2. Opfersonntag um 12000 RM. Diese neue Steigerung zeigt, daß zu den bisherigen guten Spenden viele Volksgenossen neu hinzugekommen sind, die dem Führer und unseren Soldaten ihren besonderen Dank abspalten wollen. Sicher bringt auch der vierte Opfersonntag am 7. Dezember noch manden Spender, der seine freiwillige Gabe noch wesentlich erhöht und damit erneut seinen Opferinn unter Beweis stellt. Im Weihnachtsmonat sind ja die Herzen für das Geben und Schenken besonders aufgeschlossen; die NSV-Blockwälder werden daher sicher überall effere Hände finden, wenn sie ihre Spendenliste vorlegen. Der deutsche Soldat gibt seit mehr als zwei Jahren Blut und Leben für Volk und Vaterland, umso mehr ist es unsere Pflicht, freiwillig zu opfern, was irgend möglich ist.

Richtige Schläuche für den Wein

Vermeidet Geruchs- und Geschmacksfehler durch Benutzung geeigneter Schläuche

V. A. In letzter Zeit wurde die Beobachtung gemacht, daß an manden Orten durch die Verwendung ungeeigneter Schläuche Geruchs- und Geschmacksfehler bei Weinen eingetreten sind. Es wurden dabei Schläuche verwendet, die nicht als ausgeprägte Weinschläuche angesehen werden können, sondern es wurden Wasserschläuche, ja sogar für Luftschlauchzwecke angeschaffte Schläuche genommen. Der Wein nahm sofort Geruch und Geschmack dieser Schläuche an, so daß es in vielen Fällen vorkam, daß der Wein ungenießbar wurde. Da es außerordentlich schwer ist, mit derartigen Schläuchen abgefüllte Weine wieder genießbar zu machen, und es in den seltensten Fällen überhaupt gelang, durch Sinngabe von Weinkohle den Fehler wieder zu beseitigen, weisen wir darauf hin, daß die größte Vorsicht bei der Verwendung von Schläuchen zu wachen hat.

Wer keinen Weinschlauch zur Verfügung hat, sollte sich daher lieber einen aus, als daß er dazu übergeht, ungeeignete Gummischläuche hierfür zu nehmen. Belanglos entfallen die Weinschläuche eine Innenplatte, welche sich aus rotem Paragummi in der Saumfläche zusammenfügt. Diese Schläuche werden nicht von dem Alkohol und den Säuren zerfressen. Sondern werden die gerade während der Kriegszeit hergestellten Wasserschläuche mit einer stark nach Teer riechenden Masse ausgekleidet, die an den Wein oder auch an Trauben- und andere Fruchtstoffe einen unangenehmen Geschmack und aufdringlichen Geruch abgibt.

Fingerzeige für die Kartoffelzubereitung

NSA. 1. Rogere grundsätzlich nur gesunde Kartoffeln ein. Die nicht ganz einwandfreien — wenn hat es solche nicht gegeben? — müssen zuerst verwendet werden.

2. Die Aufbewahrungsräume sind grundsätzlich trocken, luftig und kühl zu halten. Oftmals eignen sich Keller, jedoch frostfreier Räume im Erdgeschloß besser als die halbdunklen Keller, in denen bei warmer Temperatur bald Gelfriebe entstehen, die den Nährwert der Kartoffeln wesentlich herabsetzen.

3. Damit eine günstige Aufbewahrungstemperatur eintritt, sind die Fenster möglichst lange offen zu halten, und erst dann zu schließen, wenn kälterer Frost eintritt. Die günstigste Aufbewahrungstemperatur liegt zwischen 2 Grad bis 4 Grad Celsius.

4. Böden und Wände aus Beton oder ähnlichen wasseranziehenden Steinen oder Blatten sind mit Brethern, Lattebrühen oder Pappe zu belegen. Die Schichtung soll 60 Zentimeter nicht übersteigen.

5. Wein und Post (besonders wenn derselbe sich noch in Gärung befindet), sollten im Kartoffelkeller nicht gelagert werden. Die zur Gärung notwendige Temperatur liegt zu hoch und ist zur Überwinterung der Kartoffeln nicht günstig.

6. Verleie die Kartoffeln im Laufe des Winters zwei bis drei Mal.

7. Wo besondere Kartoffelkulturen nicht zur Verfügung stehen, können auch mit Vorteil leere oder im Lauf des Winters noch leer werdende Obstküchen zur Aufbewahrung der Kartoffeln herangezogen werden. Bei der Aufbereitung kann eine Sortierung nach großen und kleinen Knollen mit verbunden werden. Es ist dies deshalb zweckmäßig, da kleine und große Kartoffeln je für sich gekocht werden sollten, damit sie in gleicher Zeit gar werden.

8. Neben dem Brot ist die Kartoffel die Hauptträgerin unserer Ernährung. Welch große Nützung hatte das Volk schon in Friedenszeiten vor dem Brot, genau so sorgfältig wollen wir heute mit der Kartoffel umgehen.

Ratten verursachen Brandschäden

V. A. Durch Annagen von Licht- und Kabelleitungen sowie von Bleitrohren führen Ratten oft Brand- (Kurzschluß-) und Wasserschäden herbei, so unwahrscheinlich das mandem auch klingen mag. Schlimmer sind allerdings die Schäden, die die Ratten Menschen und Tieren an Leben und Gesundheit durch Übertragung vieler Krankheiten und an unserem Volkswesen durch Vernichtung von Nahrung und Material zufügen.

So ist es eine unabwendbare nationale Forderung geworden, die Ratten unadäquat und unablässig zu bekämpfen. Wir können so uns selbst und unsere Haustiere vor Krankheit und Tod und unsere — jetzt in Kriegzeiten doppelt wichtigen — Vorräte vor der in Küche und Keller, auf Böden und in Speichern drohenden Vernichtung. Die Haus- und die noch gefährlicheren Wanderratten gilt es auszurotten. Wie man das macht, sagt zuverlässig jeder Uniotheter, Droast oder Schädlingsbekämpfer, der auch die jeweils richtigen Mittel und ihre Anwendung gibt.

All dieses und vieles Interessante mehr erzählt lebendig und klar eine kleine Broschüre „Ratten bringen Krankheit“, die kostenlos in Drogerien abgehoben wird. Die Schrift bringt eine Inzuppe, doch klare und erschöpfende Uebersicht über alle Gefahren und Schäden dieser schlimmen Feinde der Menschheit, berichtet aber auch über den Schutz, den die Wissenschaft uns in mancherlei Präparaten gegen sie gewährt. Es ist Pflicht jedes einzelnen Volksgenossen, überall da, wo es nötig oder möglich ist, selbst mitanzuwirken, daß die 60 Millionen Ratten, die wir leider heute noch in Deutschland haben, die jährlich für 300-400 Millionen RM. an Volkswerten vernichten, restlos ausgerottet werden. Auf jeden von uns kommt es an, du wirst nicht fehlen wollen.

Dr. J. A. R.



Verdunklungszeiten I

Heute abend von 17.31 bis morgen früh 9.01

Mondaufgang 1:41
Monduntergang 1:04



Frau Eva fehlen Punkte



Die durch Reibbrett und Bürste beschädigte Wäsche läßt sich nicht so rasch ersetzen. Deshalb weichen kluge Hausfrauen die Wäsche ein mit der seifensparenden, schmutzlösenden

Henko

Abgabe und Bezug von Kerzen für Gemeinschaftsfeiern, öffentl. Veranstaltungen u. Gaststätten.

Der Herr Württ. Wirtschaftsminister, Landeswirtschaftsamt für den Wehrwirtschaftsbezirk Va in Stuttgart, hat mit Verordnung vom 25. 11. 1941 folgendes bestimmt:

1. Kerzen dürfen zum Zwecke der Verwendung bei gemeinschaftlichen, insbesondere Weihnachtsfeiern, Kameradschaftsabenden u. ä. weder abgegeben, bezogen, noch verbraucht werden.
2. Kerzen dürfen zur Verwendung in öffentlichen Lokalen und Gaststätten weder abgegeben, bezogen, noch verbraucht werden.
3. Eine Ausnahme von den Bestimmungen unter Ziffer 1 und 2 ist nur in den Fällen zugelassen, in denen die Kerzen bei dem Versagen normaler Lichtquellen als Notbeleuchtung dienen. In diesen Fällen ist der Kerzenverbrauch auf das äußerste Mindestmaß zu beschränken.
4. Die vorstehende Verordnung tritt mit sofortiger Wirkung in Kraft.

Calw, den 29. November 1941.

Der Landrat
— Wirtschaftsamt —

Amtsgericht Neuenbürg (Württ.)

Handelsregister.

Veränderung am 27. November 1941.

B Nr. 180 Firma Pettin-Fabrik, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Neuenbürg:

Umgewandelt in eine Kommanditgesellschaft mit der Firma Pettin-Fabrik Hermann Herbstreit K.G. in Neuenbürg gemäß dem Gesetz über die Umwandlung von Kapitalgesellschaften vom 5. 7. 1934 RGBl. I S. 569 und den dazu ergangenen Durchführungsbestimmungen. Umwandlungsbescheid vom 30. November 1940.

Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Den Gläubigern der K.m.b.H., die sich binnen sechs Monaten nach der Bekanntmachung der Eintragung des Umwandlungsbeschlusses in das Handelsregister melden, ist Sicherheit zu leisten, soweit sie nicht Befriedigung verlangen können.

Reueintragung am 27. November 1941.

A Nr. 417. Pettin-Fabrik Hermann Herbstreit K.G. in Neuenbürg.

Kommanditgesellschaft. Die Gesellschaft hat am 1. Dezember 1940 begonnen. Persönlich haftende Gesellschafter sind: Hermann Herbstreit Sr., Kaufmann in Neuenbürg, Edwin Herbstreit, Betriebsleiter in Neuenbürg. Jeder der persönlich haftenden Gesellschafter ist allein vertretungsberechtigt. Es sind 5 Kommanditisten beteiligt.

RS.-Frauenshaft Neuenbürg.

Singgruppe und Jugendgruppe.

Am Donnerstag den 4. Dezember Vorbereitung zur Feierstunde. Beginn 20.15 Uhr im Heim.

Krause's Brust-Caramellen

werden trotz vorübergehender Verknappung über das ganze Reich hin geliefert. Es ist Fürsorge getroffen, daß eine möglichst gerechte Verteilung dieser viel verlangten Hustenbonbons Platz greift. Wenn die Bonbons vorübergehend bei Ihrem Fachgeschäft fehlen, haben Sie bitte dafür Verständnis.



Harnsäure

in Übermaß, Gicht, Rheuma, Magen-, Darmkatarrh, sowie Arterienverkalkung, Saures Brennen, Gallen- u. Nierensteine sind Zeichen schlechter Magenpflege. Mit

Sal digestivus Nattermann

bereitet man sich ein Heißwasser, das übermäßige Harnsäure ausschwemmt, das Blut u. die Säfte reinigt u. den Magen richtig pflegt. Die wohltuende Wirkung ist bald festgestellt. Glasl. 25 RM in Apoth. u. Dro.

Eichenes Bifett

mit Nussbaum, wird dem Verkauf ausgelegt. Zu erfragen in der Engländergeschäftsstelle.

Herrenalb, 2. Dezember 1941

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unserer lieben, unvergesslichen Mutter

Marie Schneider geb. Ecker

sagen wir herzlichen Dank. Besonderen Dank für die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen, für den erhebenden Gesang des Gesangsvereins Liederkranz und für die Kranzniederlegung der NSKOV, sowie allen denen, die der lieben Entschlafenen das letzte Geleit gaben.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Statt Karten.

Gröfenhausen, 3. Dezember 1941

Danksagung

Für die liebevollen mitfühlenden Beweise aufrichtiger Teilnahme, die uns in reichem Maße bei dem schmerzlichen Verluste unseres lieben, unvergesslichen Sohnes und Bruders **Theo Wolfinger**, MG-Schütze, mündlich und schriftlich entgegengebracht wurden, sagen wir herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir dem Herrn Geistlichen für seine tröstlichen Worte, für die Chöre des hiesigen Sängerbundes, der Fa. G. Schickel, seines Lehrherrn mit Gefolgschaft sowie allen, die an der Trauerfeier teilnahmen.

Gottesfriede möge um sein Grab wehen.

In Trauer:

Gottlob Wolfinger und Frau **Anna**, geb. **Hüller**, mit Geschwistern und Anverwandten.

Neuenbürg, 3. Dezember 1941

Danksagung

Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Heidentod unseres lieben Sohnes **Fritz Meusel**, Schütze in einem Inf.-Regt., sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichen Dank aus. Besonders danken wir den Herren Pfarrer Hinderer und Rektor Häußler sowie allen denen, die an der Trauerfeier teilnahmen.

Die Eltern: **Fritz Meusel** und Frau mit Geschwistern und Angehörigen.

Herrenalb, 2. Dezember 1941

Danksagung

Für die uns beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen

Frau Emmy Epp geb. Keller

erwiesene Teilnahme, für die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen, für den erhebenden Grabgesang des Gesangsvereins, für die vielen Kranz- und Blumenspenden, sowie all denen, die ihr aus nah und fern das letzte Geleit gaben, sagen herzlichsten Dank

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Trauerdrucksachen

liefert

C. Meeh'sche Buchdruckerei

Cavalig sind die Aufgaben der Deutschen Reichsbahn geworden. Weit über die Grenzen des Großdeutschen Reiches hinaus spannt sich



heute das Verkehrsnetz. Von der Meinerung der gestellten Aufgabe hängt Entscheidendes ab für die kämpfende Truppe und für die Heimat.

Fast 5 mal so groß wie vor dem Kriege ist heute der Arbeitsbereich des deutschen Eisenbahners...



... und trotzdem darf es keine „Panne“ geben!

Alle Gefahrenquellen müssen ausgeschaltet werden, die zur Beschädigung oder Zerstörung von Bahnanlagen und rollendem Material führen können. Es ist die Pflicht jedes Verfrachters, zu verhindern, daß durch unsachgemäße Beladung von Güterwagen Schäden entstehen. Beachten Sie daher folgendes: Einseitige Verteilung der Last im Wagen vermeiden! Wagen nicht über das zugelassene Höchstmaß hinaus belasten! Im innerdeutschen Güterverkehr können und sollen die Reichsbahn-Güterwagen bis 1000 kg über die angegebene Tragfähigkeit belastet werden!

Lademaß und Achsdruck für die Beförderungstrecke nicht überschreiten. Alle notwendigen Sicherheitsmaßnahmen bei der Beförderung besonders umfangreicher Gegenstände treffen. Die verladenen Güter sorgfältig befestigen und sachgemäß stapeln. Sicherheitsvorschriften für die nur bedingt zur Beförderung zugelassenen Güter genau beachten. Jeder Güterwagen, der zum Stillstand im Ausbesserungswerk verurteilt ist, schwächt die Wehrkraft und die Lebenskraft des deutschen Volkes! Auf jeden Wagen kommt es an!

HILF DER DEUTSCHEN REICHSBAHN UND DU HILFST DIR SELBST!



Springlebendig bis in's hohe Alter

Auch Sie können es sein. Denken Sie nur rechtzeitig an eine wirksame Abwehr der inneren Feinde Ihres Körpers. Entschlacken Sie Ihren Körper von zerstörenden Bakterien u. führen Sie dem Blut neue Säfte zu durch eine innere Reinigung mit



TAUSCH ANZEIGEN sind so erfolgreich wie durch sie beide Partner das Gesuchte finden!

Birkenfeld, 2. Dezember 1941

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, die wir beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen

Else Stumpp

erfahren durften, sprechen wir auf diesem Wege unsern innigen Dank aus.

Familie Wilh. Stumpp.



M. Brockmanns gewürzte Futterkalkmischung ZWERG-MARKE für alle Tiere



Toledol für das Herz!

Schön. Kinderkorbwagen (auch Kastenwagen) Puppenstube u. Schlittschuhe Nr. 24-28 zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 727 an die Engländergeschäftsstelle.

Bernbach.

Ein Schwein

zur Weitermast wird dem Verkauf ausgelegt. Herrenalbstr. 8.

Stempel-Riffen und Stempel-Farbe

stets vorrätig in der C. Meeh'schen Buchdruckerei.

Kurzmeldungen

Berlin. Am Dienstag traf auf Einladung von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley der rumänische Arbeitsminister Dr. G. Danilescu zu einem Besuch in der Reichshauptstadt ein.

Kopenhagen. Der Botschafter für außenpolitische Fragen beim Bevollmächtigten des Deutschen Reiches, Gesandter von Koge, ist in Kopenhagen nach langem schwerem Leiden im Alter von 60 Jahren gestorben.

Bukarest. Hier fand ein Ministerrat statt, bei dem der stellvertretende Ministerpräsident, Prof. Nicolai Antonescu, einen Vorschlag über die in Berlin geführten Besprechungen und ihre Resultate gab.

Budapest. Eine große antikomunistische Kundgebung fand in der ungarischen Hauptstadt statt.

Politisches Allerlei

Weitere Judengesetze in Frankreich

Die französische Regierung hat zwei neue Gesetze gegen die Juden erlassen. Das eine Gesetz unterlag den Juden mit Grundbesitz zu beschließen, das andere ordnet an, daß alle Juden in einem besonderen Verband zusammengefaßt werden.

Zwangserkrankungen in Syrien

Die hochtönend verkündete „Unabhängigkeit“ Syriens wird durch ein neues Gesetz des von den Engländern eingesetzten australischen Bevollmächtigten für Syrien bedroht.

Bei der Rettung britischer Flieger beschossen

Ein neuer Fall eines Anarisses englischer Flieger bei einer Rettungsaktion eines italienischen Flugzeuges im Mittelmeer ereignete sich am Samstag.

Der Militärattaché als Spion

Sofia, 2. Dez. Vor dem Militärattaché begann der Prozeß in einer Spionageaffäre, deren Mittelpunkt der frühere englische Militärattaché in Sofia Oberst Koch bildet.

Aus Württemberg

— Stuttgart, 3. Dezember.

Tot aufgefunden. In der Frühe wurde in der Hartwaldstraße ein 30 Jahre alter lediger Hilfsarbeiter an einem etwa 1 Meter hohen Eisenständer mit dem Kopf eingeklemmt tot aufgefunden.

— Teßlingen Nr. Kottweil. Der Leichensund aufgestellt. Der Leichensund bei Teßlingen hat nun seine Aufklärung gefunden.

— Reutlingen Nr. Kottweil. Beim Holzschläger erschlagen. Beim Holzschlägen im „Hinteren Bollinger Wald“ wurde der 43 Jahre alte Landwirt Johann Georg Goering aus Teßlingen von einer fällenden Linde so schwer getroffen, daß er bald darauf durch Verunfallung hinterläßt eine Frau und drei kleine Kinder.

— Nagold (90. Geburtstag). Der zweitälteste Einwohner der Stadt, der frühere Hausmeister Ulrich Geert, feierte im Kreise seiner Kinder Enkel und Urenkel seinen 90. Geburtstag.

— Schorndorf. Kreisvereine tagten. Die Bezirksleitung der deutschen Kampfbewegung (Von Württemberg-Hohenollern) fand im Schorndorfer Kurpark nach dem Geschäftsbericht der von Gau Württemberg nach Baden an einer Stelle im Reich der Vorträge verbreitete sich dann über die künftigen Aufgaben der Bewegung im Reich der Volksgenossenschaft.

August Kämmler 64 Jahre alt

Der Dichter des Schwabenraums, unser August Kämmler, vollendet am 3. Dezember in voller geistiger Frische seinen 64. Geburtstag.

Eine Viertelmillion Mitlieder im Tierchutz

— Stuttgart. Anlaßlich des achtjährigen Bestehens des Reichstiereschutzvereins veranstaltete der Tierchutzverein Stuttgart und Umgebung eine Feier, die der Rückschau auf die erfolgreiche Arbeit auf dem Gebiete des Tiereschutzes gerade seit dem Eintritte des Jahres vom 21. November 1933 galt.

Stellvertretender Bundesleiter Ernst A. Frankfurt

Stellvertretender Bundesleiter Ernst A. Frankfurt machte Ausführungen über das Werden des deutschen Tiereschutzes und über die auch im vergangenen Jahre trotz des Krieges erzielten Fortschritte.

Lehrgang für Kleingärtner

Das Kleingartenproblem an das Leben des Volkes gebunden

In Stuttgart begann ein zweitägiger Grundschulungslehrgang des Reichsbundes deutscher Kleingärtner für die Untergliederungen des Landesbundes Württemberg-Hohenollern.

Landesbundesleiter Carl Schäfer konnte in seiner Eröffnungsansprache Kenntnis geben von einem Schreiben in dem der Reichsbund im Wehrkreis V und im Wehrkreis VI die zahlreichen Sorgen der organisierten Kleingärtner für die Verwirklichung ausdrückt.

Stellvertretender Reichsbundesleiter Dr. Steinhaus leitete mit einem großangelegten Referat über das Thema „Das organisatorische deutsche Kleingartenwesen in Gegenwart und Zukunft“ die Tagung ein.

Die Enge und die Zusammenballung der Kleingärten rufen diese Veränderungen hervor. Der Stadtmensch hat nicht mehr das Gefühl für die Bedürfnisse Gemeinschaft und Sonne wie der Landbewohner.

Mit der Verringerung des Wohnraumes hängt auch der Rückgang der Geburtenzahl in den Städten eng zusammen. In der Stadt stellen Kinder eine Raumforderung dar.

Sonne und Raum stellen eine biologische Einheit dar, deshalb wird auch der künftige Stadtmensch von der Einkerbung des deutschen Volkes zum Raum beeinflusst sein.

Aus den Nachbargauen

Manheim. (Habt in den Tod.) Der 51 Jahre alte Hermann Fabner aus Heddesheim ist auf der Fahrt zu seiner Arbeitsstelle mit dem Motorrad tödlich verunglückt.

Heidelberg. (Hohes Alter.) Frau Frieda Anderst beging ihren 96. Geburtstag. Trotz ihres hohen Alters ist sie noch sehr rüstig und nimmt regen am Tagesgeschehen teil.



Copyright by Kurt Kähler & Co., Berlin-Schmargendorf. Nachdruck verboten.

Theodor Emanuel Hochtemper wurde von dem Mädchen in das Empfangszimmer geführt, das Schönste von den Zimmern, deren Innenausstattung Agelin entworfen hatte.

Agelin begrüßte Hochtemper sehr ganz und bescheiden. Seit er ihnen den Auftrag gegeben, sollte sein Anblick ihr keinen Schrecken mehr ein.

„Sie wollten sicher mit meinem Mann verhandeln?“ folgte sie.

Hochtemper schritt ihr das Wort ab. Mit einem mühsamen Lächeln sagte er: „Nein, nein, ich wollte Ihre persönliche Arbeit sehen.“

Sie schauten sich einander gegenüber und Agelin machte einige Vorschläge, entwarf ihnen ein paar Entwürfe, fand aber einen zerstreuten und zerschundenen Zuhörer.

„Gut gut“, sagte er mehrere Male zu den grundverschiedenen Entwürfen, und als er merkte, daß sie sich wunderte, sagte er blasiert: „Vielleicht gehen Sie einmal in das Haus hinüber und sehen sich das Damenzimmer noch genau an.“

„Aber gern, Herr Kommerzienrat.“ Sie beugte nicht ganz, warum er gekommen war. Seit dem Besuche zeigte er oft ein wunderliches Wesen.

„Möchten Sie mir das Haus zeigen?“ fragte er untermisst. „Aber gern“, sagte Agelin noch einmal und ging ihm voran.

Echtlich lebhaft meinte Hochtemper: „Aber Herr Vater? Ich kenne ihn von früher her. Könnte man ihn nicht begrüßen?“

Als der Lehrer Justus Brauns den Kommerzienrat Theodor Emanuel Hochtemper in der Wohnung seiner Tör finden sah, mußte er, daß seine Bekanntschaft richtig gewesen war.

Agelin hörte eine Welle zu, dann fand sie ihre Gegenwart für überflüssig und empfahl sich, umsonst, als sie im Hause bestimmt schon dringend gebraucht wurde.

„Sie besuchen mich, Herr Kommerzienrat? Sie wollen wegen meines Sohnes Ermin mit mir sprechen?“

Hochtemper, so unerschrocken vor eine Frage gestellt, vor der es kein Ausweichen gab, antwortete mit schwerer Betonung: „Ich hätte Sie gerne gesehen, Herr Brauns.“

„Ermin ist also — — —“ Hochtemper mochte es nicht aussprechen. Barbara stand vor ihm, ihr ernstes Gesicht in der bittersten Verzweiflung, er sah Sophie Theresie, wie sie sich weinend abwandte.

„Ein — totes Kind?“ Hochtemper's Stimme überschlug sich. „Sie wollen wirklich behaupten, daß mein Kind tot?“

„Das Kind starb und ein Jahr später wurde aus ihm geboren, der am Leben blieb — — —“ Hochtemper's Gesicht sank vornüber, er ließ das Gesicht in die Hände sinken, er sah wie zerbrochen und doch wie erlöst.

„Ihre Frage ist deutlich.“ Brauns entgegnete es mit abgewandtem Gesicht. Schmerz der Vergangenheit besaß ihn festig und quälte ihn.

„Haben Sie das nicht gemerkt?“ erschall Hochtemper. „Ich habe stets angenommen, daß Gertrude — — — daß Ihre Frau mit Ihnen darüber gesprochen habe.“

„Sie war niemals zu bewegen, den Namen zu nennen — — — Als sie damals verlassen wurde — — —“

„Bitte, von Verlassen konnte keine Rede sein“, fiel Hochtemper erregt ein. „Ich habe Gertrude — — —“

„Aber ich war es“, sagte der alte Brauns seine Rede fort. „Aber ich habe sie von einem Tag auf den andern geheiratet.“

„Ich weiß, ich weiß“, bestätigte Hochtemper resigniert, „als ich die Wege geordnet hatte, war sie mir schon verloren.“

„Aber ich war es“, sagte der alte Brauns seine Rede fort. „Aber ich habe sie von einem Tag auf den andern geheiratet.“

„Ein — totes Kind?“ Hochtemper's Stimme überschlug sich. „Sie wollen wirklich behaupten, daß mein Kind tot?“

„Das Kind starb und ein Jahr später wurde aus ihm geboren, der am Leben blieb — — —“ Hochtemper's Gesicht sank vornüber, er ließ das Gesicht in die Hände sinken, er sah wie zerbrochen und doch wie erlöst.

„Ich weiß, ich weiß“, bestätigte Hochtemper resigniert, „als ich die Wege geordnet hatte, war sie mir schon verloren.“

(Schluß folgt)

Wissen Sie schon?

Essensvorschriften für alt und jung



... was eigentlich eine Korvette ist? — Dieser in den deutschen Wehrmachtberichten im Zusammenhang mit den erfolgreichen U-Boot-Angriffen auf feindliche Seeländegeschiffe öfter genannte Schiffstyp ist eine erst während des gegenwärtigen Krieges geschaffene Art von Kleintampfschiffen, die besonders für den Geleitzdienst tauglich sind. Korvetten (von lateinisch = Korb, zur Römerzeit nannte man Plunse, torpedobombige Vorkreuzer „corbita“) hießen früher leichte, schnelle und bewegliche Segelkriegsschiffe, die heute etwa dem leichten Kreuzer in kleiner Größe entsprechen. Der Name Korvette war längst bei allen Nationen durch den Begriff Kreuzer ersetzt worden. Er lebte bisher nur noch in der Dienstrechtsordnung des Korvettenkapitäns fort. Nun haben die Engländer diesen Namen wieder ausgegraben; denn die heutigen Korvetten der englischen Flotte sind nichts anderes als fischdampferähnliche Torpedoen mit etwa 500 Tonnen Wasserverdrängung und rund 50 Mann Besatzung. Ausgerüstet sind sie mit einem leichten (10,2 cm-) Geschütz, mehreren Flugabwehr-Geschützen und einem Wasserbombenwerfer.



... wie sich Division und Kameelkorps voneinander unterscheiden? — Bis zum Weltkrieg gab es im deutschen Heer als ersten größeren Truppenverband die Brigade, die dann aber als besondere Verbände einer Waffe (also Infanteriebrigade, Artilleriebrigade, Kavalleriebrigade) verschwand. Heute steht über den Regimenten unmittelbar die Division, die bereits mehrere Waffen in sich vereinigt und damit den Befehlen moderner Kriegsführung besser entspricht. Der Divisionskommandeur (meist ein Generalleutnant) kann mit seinem Stab bereits im gewissen Umfang größer strategische Aufgaben selbstständig durchführen. Die nächst höhere Einheit ist das Korps, das sich etwa aus zwei bis drei Divisionen und Sondertruppen des Korps (Jäger, schwere Artillerie, besondere Biondformationen usw.) zusammensetzt. Kommandierender General eines Korps (siehe Bild) ist gewöhnlich ein General der Infanterie (hört der Artillerie, Kavallerie, Panzertuppen). Mehrere Korps werden dann wieder zu einer Armee zusammengefasst, die nun meist schon auf einem recht großen Frontabschnitt nach den gegebenen Richtlinien operiert und von einem Generalfeldmarschall mit dem Kameelstab geführt wird. Die Hauptstellen der ganzen Front werden dann zu Heeresgruppen zusammengefasst, denen wieder mehrere Armeen unterstehen. Gruppenkommandeur ist meist ein Generalfeldmarschall. Die Gesamtoperation leitet der Führer mit seinem Führungsstab (Oberkommando der Wehrmacht), dem ebenso natürlich der Oberbefehlshaber des Heeres mit dem Generalstab des Heeres direkt untersteht.



... warum der japanische Pazifikhafen Wladiwostok jetzt so viel genannt wird? — Wladiwostok, das nach kollektivistischen Schätzungen etwa 120.000 Einwohner hat, ist der Endpunkt der transsibirischen Bahn und ein typisches Produkt des Moskauer Imperialismus. Als die Stadt 1900 gegründet wurde, erhielt sie den bezeichnenden Namen „Beherrscherin des Fernen Ostens“ — Wladiwostok. Später erkannte man jedoch, daß der recht leichte und drei bis vier Monate vom Eis befreite Hafen nördlich Korea und westlich der Mandchurie mehr eine „Rangstation“ ist. Das nabegelegene Amurgebiet brachte zwar viele Produkte hervor, aber als der erträumte große Ozeanhafen Rußlands (auch für Lieferungen aus Amerika) kam Wladiwostok nur beschränkt in Frage. Für Transporte nach Korea und dem Westen gibt es nur eine Seebahn. Nach dem russisch-japanischen Krieg von 1904 verlor der Zarismus die viel günstigere Basis von Port Arthur. Im Weltkrieg war sogar Wladiwostok eine Zeitlang von den Japanern besetzt. Die Bonjets bauen Wladiwostok als Kriegs- und Handelshafen weiter aus. Heute liegt der Hafen aber in größter Reichweite Japans (etwa 1000 Kilometer Luftlinie) und wird von dem japanischen Infrateil völlig eingeschlossen.



... welche wichtige Rolle das Kontingent in dem funktionellen System der Kriegswirtschaft spielt? — Man erinnert sich noch aus dem Weltkrieg der Tatsache, daß von Monat zu Monat immer mehr Waren ausverkauft waren und vom Markt verschwanden. In anderen Ländern ist auch heute das „Dummen“ noch sehr im Schwange, da die Reichen mit ungeheuren Ueberpreisen den breiten Schichten die rar werdenden Artikel verkaufen. Im nationalsozialistischen Deutschland wirkte von Anfang an eine kluge Rationierung und eine energische Preiskontrolle dem entgegen. Am ersten Kriegstag traten bereits die Karten in Kraft, die jedem seinen gerechten Anteil sichern. Darüber hinaus sorgte die Zuweisung bestimmter Warenbestände für einen bestimmten Zeitraum und Kundenkreis dafür, daß etwa Lebensmittel, Genussmittel und Ähnliches dem ganzen Publikum gleichmäßig zugutekommen. Das Wort Kontingent stammt aus dem lateinischen und bedeutet soviel wie Anteil. Unter Kontingierung versteht man die Zulassung einer bestimmten Menge, die gesetzliche Beschränkung der Produktion, des Absatzes, der Warenein- und -ausfuhr usw.



... wie das Wort von der Fünften Kolonne entstand? — Während des spanischen Bürgerkrieges marschierten die nationalen Armeen in vier großen Kolonnen gegen die Hauptstadt Madrid. Da aber die Bevölkerung von den roten unter furchtbarem Terror gehalten wurde, so konnte die nationalspanische Besatzung dazu kommen, daß in Wahrheit die „Fünfte Kolonne“, also das unterjochte Volk, ja schon in Madrid sei. Jähren und Volkswillen verdrängten diese Worte natürlich und behaupteten fortan jedesmal, wenn irgendwo das Volk ihre Maßnahmen ablehnte, da es eine „Fünfte Kolonne“ geheimesozialer „Faschisten“ zur Werke. Winston Churchill und sein Washingtoner Freund Roosevelt operierten fortan, da ihnen die Deutschen bei besond. am Herzen lag, eine „deutsche Fünfte Kolonne“ sei in Südamerika, in Ägypten, in Afrika oder sonstwo am Werke, um die angeblichen „Weltbeherrschungspäne“ der bittenden Deutschen durchzuführen. Heute glauben nur noch ganz große Toren an dieses Abenteuergeschichten bekannter Imperialisten, die ihre eigenen Spuren vermissen möchten.



... welche Vornamen die Kinder jetzt am häufigsten bekommen? — Man hat in einer deutschen Stadt an Hand der Statistik festgestellt, welche Vornamen die Eltern ihren 1940 geborenen Kindern am häufigsten gegeben haben. Die meisten in diesem Jahr dort geborenen Jungen heißen: Dieter, Klaus, Peter, Horst, Manfred, Jürgen, Wolfgang und Günter. Die Mädchen: Karin, Renate, Ingrid, Barbara, Christa, Ursula, Helga und Grita. Auffallend ist immer noch die Vorliebe für Doppelnamen, z. B. Karl-Heinz, Hans-Jürgen, Gerdore und Rosemarie. Im Deutschen Geschlechterbuch (Genealogisches Handbuch bürgerlicher Familien) wird unter Bezug auf die deutschen Vornamen innewohnende Schlichtheit betont, wie ungeschicklich übertriebenes Verwenden von Doppelnamen sei, besonders wenn dabei Einzelnamen durch Zusammenziehen verhältnismäßig werden (Ottfried, Heinzfried, Grotzlie). Der deutsche Namensschatz ist reich. Die Wahl eines schlichten und treffenden Vornamens dürfte nicht schwer fallen. (Fortsetzung: Seite 10.)

V. A. Was wir essen ist nicht allein für den Aufbau des Körpers und dessen Gefunderhaltung wichtig, sondern wie wir die Nahrung zu uns nehmen, sollte beachtet werden, denn beides zusammen erst garantiert Gesundheit und Wohlbefinden des Menschen.

Zunächst also einmal das Was: Dabei ist ein Unterschied zu machen zwischen dem Kinde, dem Erwachsenen und dem alten Menschen. Kinder bedürfen einer leichten Nahrung, denn der kleine Magen ist nicht in der Lage, viel und schwerverdauliches zu bewältigen. Auch seien die Speisen für die Kinder wenig gewürzt. Bei kleineren Kindern empfiehlt es sich daher, ihnen etwas Besonderes zu kochen; auch fage man mehr Nährstoffe hinzu, wie Butter, Suppe aus Halbflohen, gute Milch, Zucker. Man überlaste den kleinen Magen nicht zu sehr, gebe lieber weniger, dafür aber in kürzeren Abständen eine kleine Mahlzeit. Das Abendessen für Kinder soll spätestens um 7 Uhr bereitstehen.

Für die Erwachsenen ist die Essensfrage weniger entscheidend, vorausgesetzt, daß alle Nahrung richtig gargekocht wurde. Nicht zu fettreiches Essen allerdings ist für jeden Magen bestimmlicher als zu schwere Kost. Auch für uns gilt der Grundsatz, nicht zuviel auf einmal, denn es ist eine alte Weisheit: Wenn es am besten schmeckt, soll man aufhören! Was roh gegessen werden kann, sollte man nicht kochen, um die Vitamine zu erhalten; das gilt für jedes Lebensmittel.

Und was die alten Leute anbetrifft, so nehme man wiederum auf deren alten und empfindlichen Magen Rücksicht, der schwere Kost nicht mehr verarbeiten kann. Vor allem vermeide man bei alten Leuten die ein- bis zwei beliebte „kräftige Rindsuppe“! Diese ist heute für das vorgeschriebene Alter ebenfalls wenig empfehlenswert wie der Rinderbraten, die Roulade, denn nach den neuen medizinischen Forschungen fördern gebrauchtes Rindfleisch, die Tunkte sowie die kräftige Rindsuppe die Arterienverkalkung. Alte Leute essen daher auch nur leichte Kost, wenig auf einmal und nicht unmittelbar vor dem Schlafengehen.

Stets ist es wichtig, auf den Gesundheitszustand der Zähne Rücksicht zu nehmen, bei schlechten Zähnen oder Zahnerkrankungen in jedem Lebensalter möglichst geriebene, gehackte oder sonstwie zerkleinerte Kost zu reichen. Man esse nie zu heiß, doch auch nicht zu kalt. Beides schadet dem Magen und den Zähnen. Bei Magenverfäulungen, d. h. wenn man das Gefühl hat, als wenn der Magen die Speisen nicht verdauen könne, helfe man mit einer Messerspitze Natron, das man in etwas Wasser auflöst und nach der Mahlzeit einnimmt. Natron erleichtert dem Magen die Verdauungsarbeit; jedoch darf ein solches Einnehmen keinesfalls zur Gewohnheit werden!

Zum Essen lasse man sich Zeit. Man schlänge nicht, sondern laute und zerkleinere alles reichlich, denn nur so können die Aufbau- und Nährstoffe völlig angenutzt werden. Wie soll man mit vollem Magen zu Bett gehen. Nach jedem Essen ist Bewegung verdauungsfördernd. Wer alt und kräftlich ist und sich niederlegen muß, der tue es vor dem Essen, denn die ausgedehnte Mittagruhe macht träge und dick — was die wenigsten unter uns erstreben; es sei denn, daß sie krank waren und einer Erholungsmaßnahme bedürfen.

Was wir kochen, sei sorgfältig zubereitet. Es kommt nicht auf die kostbaren Zutaten an, sondern auf die Sorgfalt beim Essen! Sind die Speisen gepflegt und appetitlich angerichtet, so mündet auch das einfachste Essen föhlich. Und wenn es etwas Abwechslung in der Ernährung geben kann, so ist jedes Familienmitglied dafür empfänglich. Das soll keinesfalls bedeuten, daß nur allerlei Leckerbissen willkommen sind — im Gegenteil! Beispielsweise eine einfache Kartoffelsuppe kann jedesmal anders schmecken: Man muß sie eben heute mit Kammeln, morgen mit Majoran und übermorgen mit gebräunter Zwiebel abschmecken. Und auf diese Weise kann man die einfachste Kost wohlschmeckend und abwechslungsreich gestalten. Vor allem gehört zum Zubereiten, zum Kochen, Braten, Dünsten, Schmoren eine unbedingt notwendige Zeit. Man kann kein Essen „übers Anle brachen“, wenn es wirklich schmecken soll, denn auch in der Kochkunst heißt es: Gut Ding braucht Weile! S. u. S.

Was aßen unsere Vorfahren vor 5000 Jahren?

V. A. Ueber die Ernährung unserer ältesten Vorfahren sind wir durch chemische und mikroskopische Untersuchungen der und oftmals nur noch auf Tonföcherben überlieferten Speisereste bereits aus der Zeit vor etwa 6000 Jahren ziemlich genau unterrichtet. Dabei ergab es immer wieder allgemeine Verwunderung, wie abwechslungsreich und vielfachartig bereits der Speisetisch unserer Urabnen war.

Einen Hauptbestandteil der täglichen Mahlzeiten bildete das Getreide, das im Laufe der Jahrtausende aus Wildgräsern herangezüchtet worden war und bereits vor etwa zehn bis fünfzehntausend Jahren in allen Kulturländern der Erde angebaut wurde. Ursprünglich moß man die Getreidekörner noch roh gegessen haben, dann ging man jedoch bald einen Schritt weiter und röstete das Korn. Und schließlich lernte man, es auf Reibsteinen zu Mehl zu zerkleinern und daraus auf glühenden Steinen Brot in Fladenform zu backen. Bis zum Kochen, mit Honig und Früchten gesüßt, war der Weg nicht mehr weit. Roggen, Hafers, Hirse und Buchweizen lieferten dazu die Körner und waren bereits in der ältesten Bronzezeit bekannt und um 1000 vor der Zeitenwende verhandelt man es bereits, ein sehr feines Weißbrot zu backen, das zu 80% aus Weizenmehl bestand.

Die Fleischnahrung gab das Kind, das Schwein, das Schaf und das Wild. Bevor man lernte, das Fleisch am Spieß zu braten, kannte man ein anderes Zubereitungsverfahren. Es wurde in glühende Holzasche gelegt, wo es bald eine dicke Kruste annahm und eine föhlich schmeckende Soße lieferte.

Dazu verzehrte man — genau wie heute — alle Arten von Gemüse. Man kannte Erbsen, Bohnen, Linzen, Kaps und Röhren. In den Pfahlbauabteilungen wurden weiterhin schon Salatpflanzen, wie Brunnenkresse, Beinwell, Brunnenkresse und Wildkumpel festgestellt, die man dort zu Nahrungsmitteln regelrecht angepflanzt hatte. Wildobst, besonders Holzapfel und Holzbirnen, die man sorgfältig getrocknet in Gefäßen aus vorgeschichtlicher Zeit überliefert fand, bewiesen, daß auch damals schon die Hausfrauen eine weisse Vorratswirtschaft betrieben. Aus der Bronzezeit sind daneben noch wilde Himbeeren, Brombeeren, Hagebutten, Schlehen und Vogelbeeren bekannt.

Lange bevor Bronzegefäße oder Eisengeräte den Kochprozeß vereinfachten, kochte die vorgeschichtliche Frau bereits die Nahrung. Sie konnte natürlich ihre spröden, noch unglasierten Töpfe nicht aufs Feuer stellen. Daher machte sie Kesselneine wechsligend und warf sie in die bereits vorher aufgeweichten Speisen.

Auch Milch und Butter spielten im Leben unserer Vorfahren eine große Rolle. Auf Wärfen an der Nordsee-Küste haben wir nicht nur Rinderföhlen entdeckt, die viele Jahrtausende alt sind, sondern auch noch Reste von überaus zweckmäßigen Geräten, wie sie selbst heute noch für die Milchbearbeitung zu Butter und Käse benutzt werden.

Diese Tatsachen beweisen, daß unsere Vorfahren, die man so oft als raube Barbaren beschrieben hat, ein wohlschmeckendes Gericht zu kochen wußten und es auch verstanden haben, ein solches gut zuzubereiten. Und das stellt ihnen — besonders aber den Hausfrauen aus vorgeschichtlicher Zeit — gerade auch in kultureller Hinsicht ein gutes Zeugnis aus.

Vom Schlemmermahl zum Stammgericht.

400 Jahre Speisefarte — Der erste „Magen“ahplan“ auf dem Reichstag zu Regensburg im Jahre 1541

400 Jahre ist sie schon alt, die Speisefarte. Die erste ihres Reichens gab es auf dem Reichstag des Jahres 1541 in der bayerischen Donaufestung Regensburg, die heute noch gewissermaßen inkultivierter Besonderheiten wegen einen Namen hat. Wie stets bei solchen Anlässen war ein sehr reichliches, schlemmerhaftes Mahl angelegt worden, bei der es von kleinen und großen Kostbarkeiten nur so wimmelte. Gottes Tiergarten hatte wieder reichlich Federn und Haare lassen müssen. Groß- und Kleinwild war in sehr reicher Zahl abgeschossen worden. Der Küchenmeister und sein nicht geringes Gefolge hatten Tage und Nächte lang volkamt zu tun. Damals soll der Küchenmeister Heinrich von Traunfels auf den Gedanken gekommen sein, für seinen Herrn angefaßt der riesigen Fülle des „Vorkandenen einen Zettel zu schreiben mit der Reihenfolge der Speisen, damit der Herzog seine Gfaste darnach einrichten könne.

Der Gedanke des Küchenmeisters scheint großen Anklang gefunden zu haben. Die Speisefarte war geboren und ließ sich darnach nicht mehr verdrängen. Freilich, auch mit der Speisefarte ist es manchmal des Guten zuviel geworden. Die gebrauchten Ochsen am Spieß sind längst von der Speisefarte verschwunden, und vor einigen Jahren hielt man es für eine unbedingte Notwendigkeit, eine gewisse Reform der Speisefarte in Deutschland einzuführen. Eine gewisse Höchstzahl von Gerichten wurde festgelegt; trotzdem blieb Raum für eine recht bunte Speisefolge.

Eine einschneidende Veränderung ergriff die Speisefarte natürlich zu Beginn und im Verlauf dieses Krieges. Den Zeitläuften und den vorhandenen Mitteln entsprechend, sind der Kostbarkeiten weniger geworden, dafür aber ist auf der Speisefarte heute den ansehnlich ihrer Wohnung Speisenden ein neuer Begriff vertraut geworden, das Stammgericht, für das keine der kostbaren Marken abverlangt werden.

Überhundert Jahre liegen zwischen dem Schlemmermahl von Regensburg und dem Stammgericht von 1941, eine lange, wechselvolle Zeit, für die sich auch aus der Speisefarte ein gut Stück ihrer Wandlungen herausfinden läßt. Denn föhlich ist die Speisefarte, wie sich aus den verschiedenen Sammlungen von Speisefarten, die es gibt, erleben läßt, im Verlauf ihres Bestehens zu einem Stück Kulturgeschichte geworden.

Kleine Wunden schnell verbunden

mit **Hansaplast** elastisch

Die bekannte Prinzessin

An einem süddeutschen Fürstenhofe bewohnte einst eine Prinzessin ein kleines Palais für sich. Weil es damals die höfische Sitte verlangte, war sie Inhaberin eines nach ihr benannten Regiments, das darum eine föhliche Schildwache vor das barockgeschweifte Portal des Schlosses zu stellen hatte.

Die junge Königsstochter war sehr leutlich und ging an manchem Tage allein zu Fuß aus und alle Leute, Jöhl und Militär, kannten sie und erwiesen ihr die notwendigen Ehrenbezeugungen, bis eines Tages, da sie von einem kurzen Gang in die Stadt wieder mit federnden Schritten dem Schlosse zu strebte, ein noch nicht ganz trockener Soldat aus dem lieblichen Enzial, das wohl Württemberg und Baden durchhaert, aber von echten Schwaben bewohnt wird, als Schildwache vor dem Tore stand.

Anscheinend stimmten dessen Instruktionen wohl mit dem Bild, das er sich von einer Prinzessin machte, aber nicht mit dem vorliegenden Fall überein, denn er verriet mit keiner Miene, ob er sich der nahenden Gestalt gegenüber in die Postionspostur zu werfen gedachte.

So sah es nämlich der Unteroffizier, der zur selben Zeit über den vor dem Schloß liegenden weiträumigen Platz schritt, und den Soldaten mit ruhigen Bewegungen über seine Wälder zu belehren verfuhr. So deutlich aber auch seine Wälder wurden, der Soldat schien von ihnen keineswegs beeindruckt zu sein und schenkte bald mit geschultertem, bald mit unter dem Arm geklemmtem Gewehr nach wie vor gemächlich vor dem Schlosse auf und ab.

Erdlich schien er begriffen zu haben — nochmals ruderte der Arm des Unteroffiziers durch die Luft und sank wie von einer Lähmung befallen herab.

Die Prinzessin war auf der Höhe des Postens angelangt. Der Soldat machte eine letzte Wendung zu ihr, Kopfte ihr vertraulich auf die Hüfte und meinte in seiner gemühtlichen Heimatssprache: „Fräulein, Sie sollet a bißle warte, dahinte winkt scho lang Ihr Schatz!“

